

1923



MEXIKO
Ermordung des Generals, Revolutionärs und Banditen Pancho Villa. zvg

SCHWEIZ
Das Abkommen von Lausanne beendet den griechisch-türkischen Krieg. Armenien und ein Teil Thraziens werden der Türkei zugeschlagen.



DEUTSCHLAND
Hyperinflation – ein Dollar gilt 3,7 Mio. Reichsmark, am 26. September sind es 126 Mio., am 15. November 4200 Milliarden. Die auf den Geldscheinen angegebenen Werte wechseln im Tagesrhythmus. Die Arbeiter werden täglich entlohnt und schaffen den Lohn kofferweise fort. zvg

JAPAN
Ein Erdbeben zerstört die Städte Tokyo und Yokohama und fordert 140 000 Todesopfer.



TÜRKEI
Die Nationalversammlung proklamiert die Republik. Mustafa Kemal Atatürk wird erster Präsident und formt das alte Osmanische Reich in einen modernen Staat um. zvg

20 24 13 1 16

JAN FEB MÄRZ APR MAI JUNI JULI AUG SEPT OKT NOV DEZ

SCHULWESEN – ERÖFFNUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN SCHULE UND EINER LANDWIRTSCHAFTLICHEN HAUSHALTUNGSSCHULE IN CHÂTEAUNEUF, DIE SCHULE VON VISP GIBT ES SCHON

Die Walliser Landwirtschaft tritt in die **Neuzeit** ein

«Das Wallis bildet ein Ganzes. Das Rottental ist der Körper, die Seitentäler sind die Glieder und – so hoffen wir – die Landwirtschaftliche Schule wird das Herz sein.» Bevor Staatsrat Maurice Troillet diesen Satz bei der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Schule von Châteauneuf am 13. Oktober 1923 aussprechen kann, gibt es manche Diskussionen um diese Einrichtungen. Siders sieht sie in Crêtelongue und Sitten begünstigt Châteauneuf. Auch im Oberwallis stellt sich die Lage ähnlich verwickelt dar: Visp, Turtmann und Leuk sind im Rennen. Der Staatsrat entscheidet. Er spricht sich für Visp aus, wo die Schule im Herbst 1920 eröffnet wird – unter völliger Missachtung durch die Presse, wie Michel Salamin in seinem Werk «Das Wallis zwischen 1798 und 1940» festhält. Im Welschwallis entscheidet Sitten mit Châteauneuf die Ausmarchung für sich.

Drei Jahre nach der Eröffnung der Schule im Oberwallis wird die gleiche Institution in Châteauneuf eröffnet, 73 Schüler sind eingeschrieben. Es soll bis ins Jahr 2000 dauern, bis auch Mädchen an der Ausbildung teilhaben. Aber in den Schulen wird Mädchen und jungen Frauen die Gelegenheit geboten, eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule zu durchlaufen, die sie befähigen soll, einen Haushalt und eine landwirtschaftliche Buchhaltung zu führen. Auch heute noch werden – freilich unter anderen Vorzeichen – Ausbildungen für das weibliche Geschlecht angeboten.

Interesse der Bevölkerung
Im Gegensatz zu Visp, wo die Schule ohne grosses Aufheben in Betrieb geht, nimmt die Bevölkerung im Mittelwallis regen Anteil an der Eröffnung der neuen Schule. Schaulustige, die mehrheitlich mit der Eisenbahn nach Châteauneuf kommen, besichtigen die Gebäude und Einrichtungen auf dem entsumpften Gelände südlich der Maladaires-Hügel bei Sitten. Welch ein langer Weg seit der Gründung einer ersten Ausbildungsstätte durch die Chorherren des Grossen St. Bernhard in Ecône im Jahre 1892! Trotz der schwierigen Finanzlage



Anders als in Visp im Jahre 1920, wo sich kaum jemand für die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Schule interessiert, stellt die Einweihung in Châteauneuf im Jahre 1923 ein grosses gesellschaftliches Ereignis dar. zvg

hat der Staatsrat erheblichen finanziellen Aufwand betrieben. Der starke Mann in der Walliser Regierung, Staatsrat Maurice Troillet, scheut keine Anstrengungen und macht bei seinen Regierungskollegen und im Kantonsparlament seinen ganzen Einfluss geltend, damit die neue Landwirtschaftliche Schule als Musterbeispiel ihrer Art gelten kann. Es geht ihm darum, den künftigen Generationen der Walliser Landwirte jenes unabdingbare technische Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, das sie erst befähigen wird, den für das Wallis so bedeutenden Wirtschaftszweig voranzubringen und zu modernisieren. Maurice Troillet weiss sehr wohl, dass es um die fachlichen Kenntnisse in der Walliser Landwirtschaft nicht zum Besten bestellt ist. An die Spitze der neuen Einrichtung wird Albert Luisier gestellt, der Vater des

nachmaligen Besitzers des «Nouvelliste». Albert Luisier erweist sich als eine

glückliche Wahl. Er leitet die Schule bis 1959.

ALBERT LUISIER – EIN PIONIER

Albert Luisier stammt aus dem Bagnes-Tal, wird aber 1893 in St-Maurice geboren. Er studiert in St-Maurice und in Altdorf und wird an der ETH in Zürich zum Agronomen ausgebildet. Im Jahre 1913 tritt er in die Dienste des Kantons Wallis. Bevor er die Leitung der neuen Landwirtschaftlichen Schule übernimmt und diese während 35 Jahren prägt, ist er in der kantonalen Station für Viehzucht tätig und beschäftigt sich intensiv mit der Milch- und der Alpwirtschaft. Sein ganzes Leben lang ist die Entwicklung und der Fortschritt in der

Walliser Landwirtschaft sein wichtigstes Anliegen. Er verfasst entsprechende Werke und Leitfäden, er gilt als wichtiger Neuerer. Die gesamte Walliser Landwirtschaft, ob sie nun Milch, Obst oder Wein produziert, verdankt diesem Pionier wichtige Impulse. Albert Luisier segnet im Jahre 1979 in Lausanne das Zeitliche. Sein Aufbauwerk überdauert bis in die heutigen Tage.



ERINGERKÜHE

Ein erster Match im Tal



Dank ihrem kämpferischen Temperament überlebt: Die Eringerkühe, Vertreterin einer kleinen Berggrasse. zvg

Am 26. und 27. Mai 1923 bricht der Berg zur Eroberung des Tales auf. Die Eringerkühe verlassen die steilen Alpweiden und wagen sich auf die flachen Wiesen des Talgrundes vor. Sie nehmen am ersten kantonalen Match teil, der von Auguste Magnin und Raphaël Moret organisiert wird. Die Geschichte der kämpferischen Kuhrasse hält fest, dass es drei Siegerinnen gibt, die sich den ersten Rang teilen: die Kühe von Emile Darbellay aus Martigny-Bourg, die von Mudry aus Lens und jene des Hauses des Grossen St. Bernhard in Martinach. 3000 Zuschauer verfolgen das Spektakel, das von den lokalen Medien als «äusserst ungewöhnliche Kämpfe in den Annalen des Sports» bezeichnet wird. Die sportbegeisterten Engländer bekommen dank einem Reporter der «Daily News» und Filmaufnahmen mit, was in der Arena von Martinach vor sich geht. Die Geschichte der Ringkühkämpfe beginnt im August 1917 auf dem Col de Balme, wo die Kühe der dortigen Alpen aufeinandertreffen.

Die Kuhkämpfe gründen auf dem natürlichen Hierarchisierungsprozess, den alle Rinderartigen in ihren Herden durchlaufen. Allerdings tun sich die Eringerrinnen als besonders kämpferisch hervor; sie haben auch nur dank dem «Horn» und nicht wegen ihrer eher bescheidenen Milchleistung überlebt. Noch heute ziehen die Kämpfe Tausende in ihren Bann.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Das Wallis gehört zur Schweiz,
wie das Goms zum Wallis!»

Corinne Rovina
46 Jahre, Kundenberaterin am Schalter, WKB Filiale Münster
Wohnhaft in Reckingen-Glurigen (VS)



Walliser
Kantonalbank